

Laura Kassel und Katharina Rauh

## **Wege durchs Labyrinth: Das (Er)Leben von Familien in professionellen und informellen Unterstützungsnetzwerken.**

### **Erste Ergebnisse einer Langzeitstudie.**

Seit der Ottawa-Charta der WHO (1986) werden, neben den individuellen Schutzfaktoren, Verwirklichungschancen als zentral für ein gesundes Aufwachsen gesehen. Das Aufwachsen unter besonderen Belastungsbedingungen unterschiedlichster Art (Armut, Behinderung etc.) kann die Verwirklichungschancen eines Kindes und somit die Chance auf ein gesundes Aufwachsen verringern (Keupp, 2010). Die vorgestellte Studie folgt der Frage, wie belastete Familien so unterstützt werden können, dass einer ungleichen Verteilung von Verwirklichungschancen i. S. von Solidarität und gesellschaftlicher Verantwortung entgegengewirkt werden kann. Viele der bisher vorliegenden Studien zur Unterstützungssituation von Familien waren eher quantitativ angelegt - qualitativ und längsschnittlich angelegte Untersuchungen zur Veränderung von familiären Unterstützungsnetzwerken stellen ein Desiderat dar. Breit diskutiert ist im Fachdiskurs hingegen, dass – insbesondere für belastete Familien – Unterstützungsnetzwerke eine soziale Ressource bzw. einen Schutzfaktor darstellen können (Fröhlich-Gildhoff, 2013, S. 30), indem sie etwa in herausfordernden Situationen eine stress-reduzierende Wirkung entfalten oder auch langfristig verantwortliche Erziehungspersonen vor Überforderung schützen können (Faller & Lang, 2010; Günther, Nestmann & Werner, 2011). Ziel der hier dargestellten Studie ist es daher, genauer Aufschluss darüber zu erhalten, wie familiäre Unterstützungssysteme bestmöglich gestaltet sein sollen und wie negative Einflüsse v. a. professioneller Unterstützungsleistungen vermieden werden können.

### **Kurzdarstellung der Studienanlage und Stichprobe**

Im Rahmen des Präventionsnetzwerk Ortenaukreis ([www.pno-ortenau.de](http://www.pno-ortenau.de)), das die Förderung der körperlichen und psychischen Gesundheit und der Sozialen Teilhabe bei Kindern im Alter von 3 bis 10 Jahren und deren Familien zum Ziel hat, wird über den Zeitraum von ca. 3 Jahren je ein Familienmitglied (n=17) zweimal im Jahr befragt (Beginn: Oktober 2015). Hierbei werden sowohl offene, erzählgenerierende als auch stärker strukturierende Befragungsanteile miteinander kombiniert, um die Unterstützungsstrukturen anhand von Netzwerkkarten systematisch und über einen längeren Zeitraum erfassen zu können. Wie Abbildung 1 zeigt, wird bei jedem zweiten Interviewtermin eine neue Netzwerkkarte mit den Familien erstellt. Bei den dazwischen liegenden Treffen dient jeweils die vorangegangene Netzwerkkarte als Grundlage für das Interview. So sollen mögliche Veränderungen direkt mit den Familien identifiziert und reflektiert werden. Entwicklungen zwischen den mit den Familien erstellten Netzwerkkarten werden im Auswertungsprozess nachvollzogen.

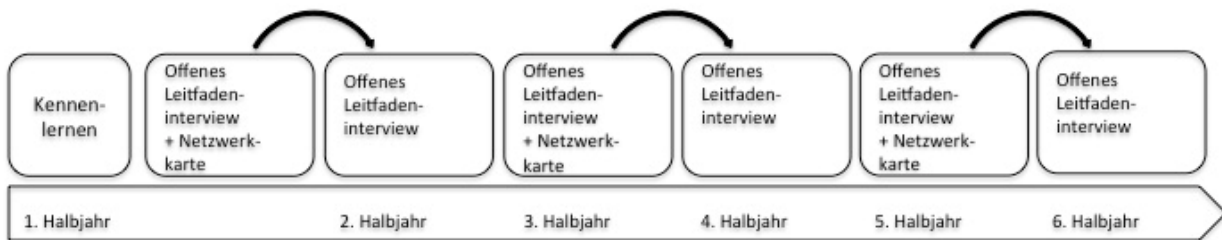


Abbildung 1: Erhebungsdesign

Im Beitrag wurden erste Einblicke in die inhaltsanalytische Auswertung in Bezug auf die Stichprobencharakteristik und Netzwerkeigenschaften (z. B. Größe und Zusammensetzung der Netzwerke) der 17 Familien zum ersten Erhebungszeitpunkt gegeben. Die 17 beteiligten Familien nannten insgesamt 249 Kontakte, die Spannweite verteilte sich dabei von Familien, die 5 Kontakte und Familien, die 31 Kontakte benennen.

### Exemplarische Darstellung anhand einer teilnehmenden Familie

Darüber hinaus wurde exemplarisch die Entwicklung eines Unterstützungsnetzwerks einer Familie über ein Jahr vorgestellt: Die 8-köpfige Familie besteht zum ersten Erhebungszeitpunkt aus den beiden Elternteilen und sechs Kindern im Alter von unter einem bis zu 16 Jahren. Die Mutter, mit der die Interviews geführt werden, ist nicht berufstätig und die Familie hat keinen Migrationshintergrund.

Im Interview wird beschrieben, dass die Familie „ganz unterschiedliche Kinder“ hat, die jeweils ihre eigenen Themen haben. Die Mutter beschreibt sich als „hauptsächlich alleinerziehend“, weil der Ehemann aufgrund seiner Berufstätigkeit „einfach nicht da ist“. Dementsprechend merkt sie an: „ich kämpf grad an ganz vielen Fronten das find ich grad sehr anstrengend“, besonders da „eben alles alleine“ gemacht wird.

Die von der Mutter beschriebenen verschiedenen „Fronten“ lassen sich bündeln in die Aufgabenbereiche Kinder (und dem darauf resultierenden Anspruch „keinen aus dem Blick zu verlieren“), Haushalt (in dem sie „immer das Kontrollsystem“ ist) und Finanzen (und damit eine „gute Basis“ für die Kinder zu schaffen „ohne dass ich halt noch mehr unser Familieneinkommen in die Knie drücke“). Zwischen diesen drei Bereichen versucht die Mutter kontinuierliche eine Balance herzustellen. Zur Bewältigung dieser Balanceaufgabe wünscht sie sich Unterstützung durch eine externe Person („einfacher wenn jemand von außen kommt“).

Der Vergleich des Unterstützungsnetzwerks der Familie zwischen dem ersten Erhebungszeitpunkt und dem Erhebungszeitpunkt ein Jahr später zeigt deutliche Veränderungen (s. Abb. 1 und Abb. 2). Elf der insgesamt 17 zum ersten Zeitpunkt benannten Kontakte fallen weg, acht neue kommen hinzu. Zudem gibt es Verschiebungen in der Bedeutung der weiterhin bestehenden Kontakte, wie z. B. im Fall der Schule mit Förderschwerpunkt (je zentraler ein Kontakt angeordnet ist, desto unterstützender wird er wahrgenommen).

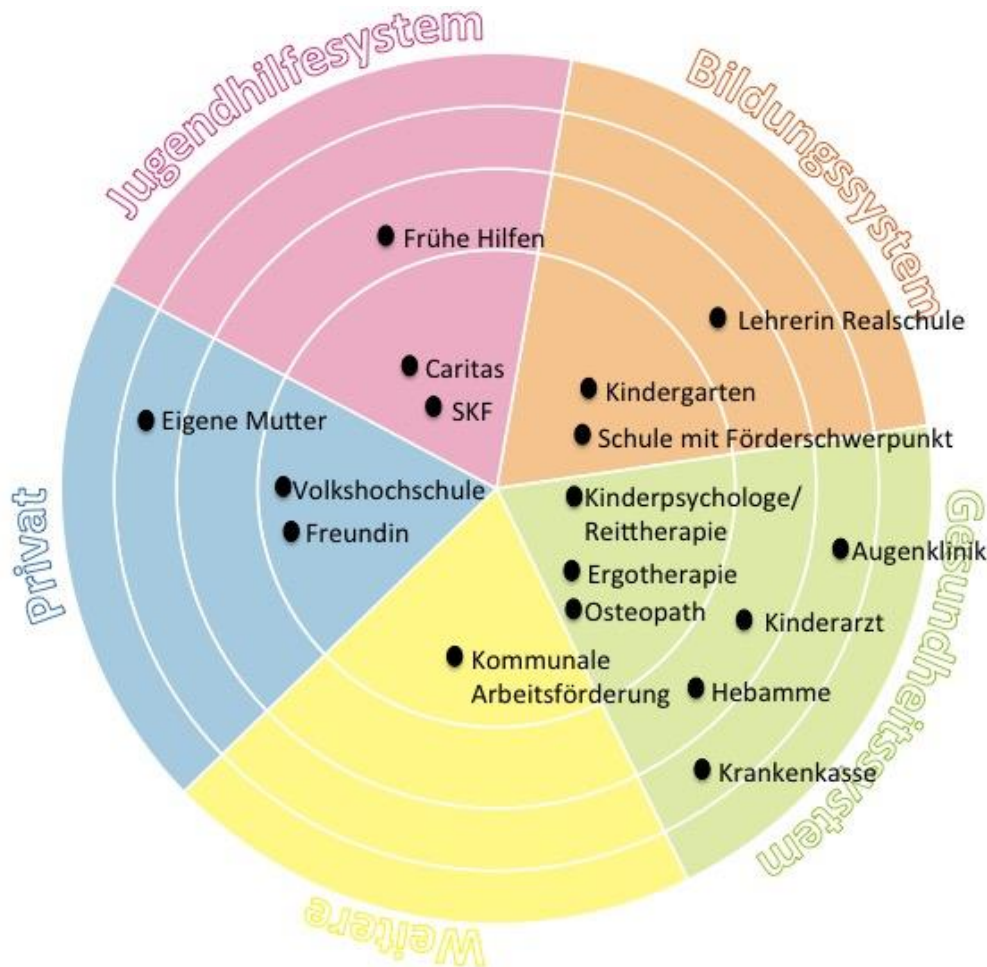


Abbildung 2: Unterstützungsnetzwerk Familie; erster Erhebungszeitpunkt

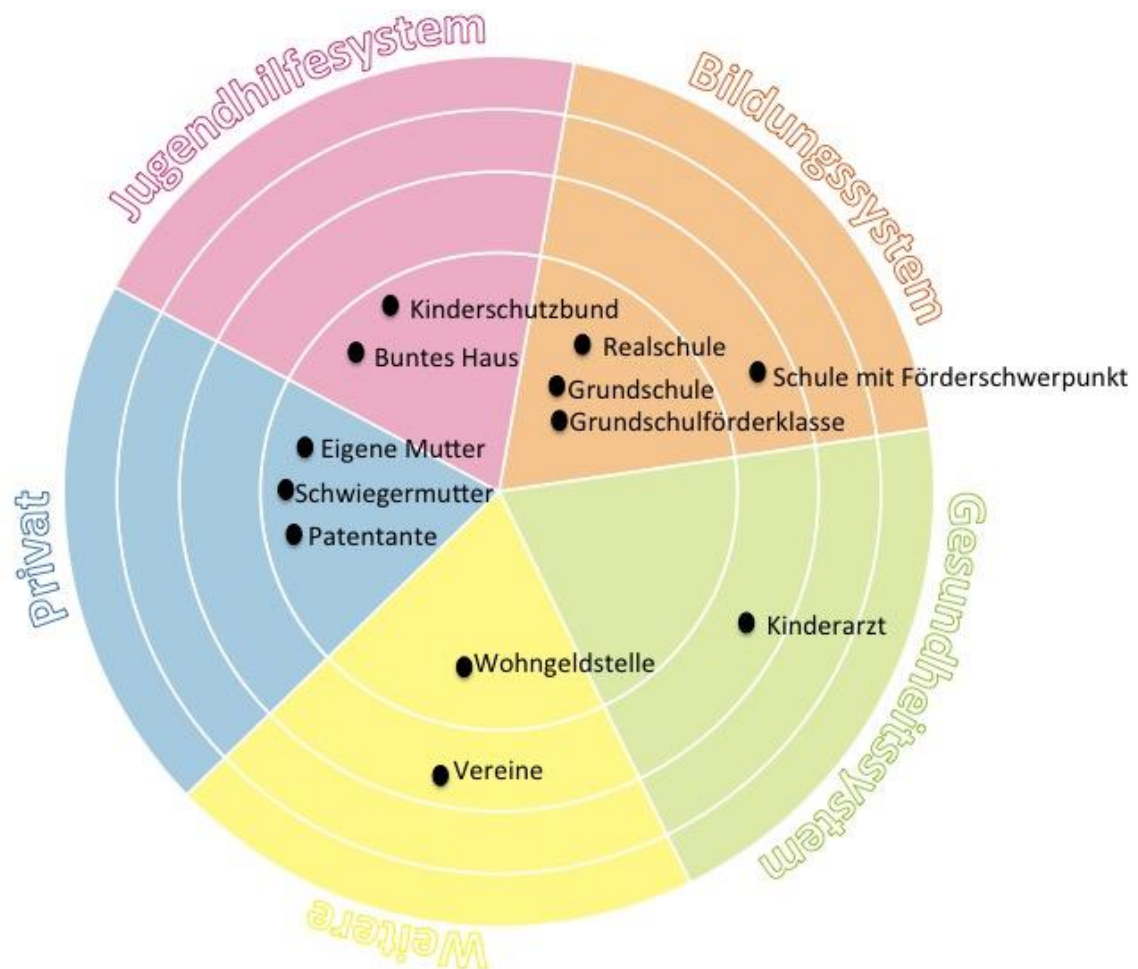


Abbildung 3: Unterstützungsnetzwerk Familie; ein Jahr nach dem ersten Erhebungszeitpunkt

Am Beispiel des Haushaltsorganisationstrainings (beim ersten Erhebungszeitpunkt in der Netzwerkkarte durch die Frühen Hilfen in der Abbildung markiert), das nach einem Jahr weggefallen ist wurde im vorgestellten Beitrag der Weg der Familie durch das Labyrinth der Unterstützungsanbieter dargestellt: Das Haushaltsorganisationstraining war ausgelaufen und die Mutter wünschte sich eine Fortführung dieser Unterstützungsform. In der Anbahnung der Fortführung waren dann zahlreiche Akteure beteiligt (Jugendamt, Frühe Hilfe, Hausarzt, Krankenkasse), die z. T. widersprüchliche Auskünfte erteilten und sich über die Zuständigkeiten nicht einig waren. Die Befragte fasst diesen Weg durch das Labyrinth mit den Worten zusammen „ich hab es selber nachher nicht mehr verstanden“. Aus diesem Prozess ist bisher kein erneutes Haushaltsorganisationstraining hervorgegangen, obwohl die Familie das Angebot als hilfreich wahrgenommen hat und auch seitens der professionellen Ansprechpartner durchaus eine generelle Bereitschaft zur Weiterführung gezeigt wurde.

Parallel zur exemplarisch dargestellten Entwicklung am Beispiel des Haushaltsorganisationstrainings ist ein Wandel in der Wahrnehmung der eigenen Gestaltbarkeit des Netzwerks der Familie zu erkennen. Zum ersten Erhebungszeitpunkt stellt die Mutter sich als aktive Gestalterin dar, die je



nach Bedarf ein „Sucher und Forscher“ war und sich passgenau Unterstützung gesucht hat. Bereits ein halbes Jahr später hingegen präsentiert sie sich als eher reaktiv/abwartend. Sie möchte sich nicht (mehr) aktiv für die Gewährung der Hilfe einsetzen, da ihr der Prozess zu kompliziert geworden ist. Stattdessen spricht sie die Aktivierung privater Ressourcen an (finanziell und personell).

Am Beispiel der vorgestellten Familie konnte an einer ausgewählten Netzwerkentwicklung der Weg durch das Labyrinth von Unterstützung aufgezeigt werden. Es wurde deutlich, dass die Organisation von Unterstützungsleistungen mit hohem Aufwand (bereits in Vorleistung) verbunden ist. Dabei sind die Bemühungen aller Beteiligten (professionelle Akteure und Familienmitglieder) nicht immer erfolgreich.

Im vorgestellten Beitrag wurde ein Entwicklungsverlauf exemplarisch vorgestellt, der ausgewählt wurde, um die praktische Relevanz der untersuchten Fragestellung zu unterstreichen. Selbstverständlich werden auch Beispiele „erfolgreicher“ Entwicklungen genauer beleuchtet, die im Interviewmaterial enthalten sind. Um Gelingensfaktoren von Unterstützungsprozessen herausarbeiten zu können, werden diese in der Analyse besonders berücksichtigt.

### **Fazit und Ausblick**

Das dargestellte Beispiel zeigt in einem Ausschnitt, dass sowohl von der Familie als auch bei den professionellen Ansprechpersonen Ressourcen investiert werden, um ein Unterstützungsangebot für die Familie organisieren, das dennoch nicht zustande kommt und damit auch zu Frustration führen kann. Im Sinne der Verteilung von Unterstützungsmöglichkeiten, welche die Belastungssituation eines Kindes und damit dessen Verwirklichungschancen verbessern könnten, wird am dargestellten Fall ein ungünstiger „Energieverlust“ deutlich. Zukünftig soll sowohl anhand der Betrachtung der einzelnen Familien über die Zeit als auch anhand der synthetisierenden Betrachtung ähnlicher Verläufe in mehreren Familien genauer untersucht werden, wie der Initiierungs- und Weiterführungsprozess gelingender gestaltet werden kann. Hierzu werden in der weiteren Analyse gezielt die Gründe für Wandel im Unterstützungsnetzwerk (Zustandekommen, Abbruch, Grad der wahrgenommenen Unterstützung) sowie die Vorstellungen der eigenen Rolle und Gestaltungsmöglichkeiten im Unterstützungsnetzwerk untersucht. Darüber hinaus werden Faktoren für das (Nicht-) Gelingen von bestehenden Unterstützungsbeziehungen herausgearbeitet.

### **Literatur- und Quellenangaben:**

Faller, H. & Lang, H. (2010). Medizinische Psychologie und Soziologie (Springer-Lehrbuch) (3., vollst. neu bearb. Aufl.). Berlin: Springer.

Fröhlich-Gildhoff, K. (2013). Angewandte Entwicklungspsychologie der Kindheit Begleiten, Unterstützen und Fördern in Familie, Kita und Grundschule. Stuttgart: Kohlhammer.

Günther, J., Nestmann, F. & Werner, J. (2011). Netzwerkforschung mit Kindern. Eine empirische Studie zu Unterstützungsbezügen in Familie, Pflegefamilie und Heim. In G. Oelerich (Hrsg.), Empirische Forschung und Soziale Arbeit (S. 25–49). Wiesbaden: VS.

Keupp, H. (2010). Verwirklichungschancen von Anfang an: Frühe Förderung im 13. Kinder- und Jugendbericht. Bundesgesundheitsblatt - Gesundheitsforschung - Gesundheitsschutz, 53 (10), 1011–1017.

WHO (1986). Ottawa-Charta zur Gesundheitsförderung. Zugriff am 4.7.2016. Verfügbar unter: [www.euro.who.int/de/who-we-are/policy-documents/ottawa-charter-for-health-promotion,-1986](http://www.euro.who.int/de/who-we-are/policy-documents/ottawa-charter-for-health-promotion,-1986).

---

Laura Kassel

Zentrum für Kinder- und Jugendforschung; FIVE e. V. an der Evangelischen Hochschule Freiburg

### **Kontakt:**

Buggingerstraße 38

79114 Freiburg

076147812842

kassel@eh-freiburg.de

[www.zfkj.de](http://www.zfkj.de)